

Guten Morgen



Offenbach

VON THOMAS KIRSTEIN

Ei guude, ihr Leut! Der Titel der TV-Dokumentation zum Geburtstag des heutigen 17. Juli lockt mit gewisser Sissihaftigkeit, wengleich einem kaum Parallelen zwischen Romy und der zu feiernden Angela einfallen: „Schicksalsjahre einer Kanzlerin“.

In einem ihrer frühen Jahre fand ihre Begegnung mit Offenbach statt. Und auch mit mir, obwohl uns Stuhlreihen trennten, kein Augenkontakt zustande kam und kein Wort zwischen uns gewechselt wurde. Es war in den frühen Neunzigern, als die örtliche CDU zum Neujahrsempfang mit Frau Merkel bat, damals Nachwuchskraft auf Bundesebene, macho-gönnerhaft als „Kohls Mädchen“ nicht richtig ernst genommen. Trotz des gerade errungenen Amtes als Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

An den Inhalt ihrer Rede kann ich mich nicht mehr erinnern, sie war auch nicht mitreißend – wie keine ihrer späteren Ansprachen. Die Unionsveranstaltung an einem Sonntagvormittag wollte vom Berichterstatter halt einigermaßen mit beruflicher Aufmerksamkeit überstanden sein. Mal drastisch formuliert und auf den nicht zustande gekommenen Sichtkontakt zurückzukommen: Hätten sich unsere Blicke getroffen, wäre es die Be-

Richtfest in der Gerberstraße

DIAKONIE Neubau der Wohnungsnotfallhilfe soll im Frühjahr 2025 fertig sein

VON JULIUS FASTNACHT

Offenbach – Zimmermann sein und an Höhenangst leiden. Das geht nicht zusammen. Und Schwindelfreiheit zeigt Tobias Stahl, als er das Baugerüst vor der Gerberstraße 15 erklimmt, bis hoch zum fünften Stock. In den vergangenen Wochen ist der Geselle die 100 Kilometer von Wetzlar nach Offenbach gependelt, um an Holzwerk und Dachstuhl des neuen Hauses zu arbeiten. Jetzt darf er eine besondere Aufgabe übernehmen: den traditionellen Richtspruch. Die Diakonie feiert Richtfest für den Neubau ihrer Offenbacher Wohnungsnothilfe.

Der Richtkranz, präpariert mit bunten Schleifen, hebt sich empor, Stahl entknotet das blaue Sicherheitsnetz am Gerüst und spricht zu den versammelten Gästen am Boden: „Gesegnet sei das neue Haus und die da gehen ein und aus!“ Dann wird es feucht: Durch das fensterlose Dachgeschoss schmeißt Stahl ein Weinglas auf den Beton im Inneren – es splittert, und unten wird geklatscht.

Robert Brendel arbeitet als Geschäftsführer der Diakonie und Seelsorge beim Evangelischen Regionalverband Frankfurt und Offenbach, verantwortet auch den Sozialdienst, der vom neuen Haus profitiert. „So ein klassisches Richtfest mit Dank an die Bauherrschaft und Gottes Segen hat heute schon eher Seltenheitswert“, sagt er.

Für das außerordentliche Projekt bietet der sich wahrscheinlich auch an: Rund acht Millionen Euro kostet das Projekt, gefördert durch die Stadt und den Landeswohlfahrtsverband. Es war allerdings nötig geworden: Das angemietete Bestandsgebäu-



Bleibt schwindelfrei: Zimmermann Tobias Stahl, der für den Neubau der Diakonie in der Gerberstraße den Richtspruch parat hat. Ab 2025 soll das Gebäude eine zentrale Anlaufstelle für Wohnungslose in Offenbach bieten. FOTO: FASTNACHT

de an der Gerberstraße 15 bis 17 wirkte gealtert, es mangelte an barrierefreiem Zugang.

Der alte Standort beheimatete die Teestube, Tagesanlaufstelle der Diakonie für Wohnungslose. Dazu Second-Hand-Kleiderladen und Fachberatungen. Dieses Angebot wird in den Neubau übersiedeln – und an das zweite Merkmal des Bauprojekts andocken. „Im Neubau finden sich acht Notbetten für Männer. Hier können sie zehn Tage am Stück übernachten. Wer länger bleiben möchte, kann eines von 20 Appartements beziehen, die für alleinstehende, wohnungslose Männer bereitstehen“, erläutert Brendel.

Die vielleicht größte Errungenschaft des Projekts: Es gibt eine eigene Etage für obdachlose Frauen – vier Appartements, drei Einzelzimmer im Notbettenbereich. „Seit 2010 gab es für wohnungslose Frauen kein Angebot mehr

Neubau bietet geschützten Raum für Frauen

in Offenbach“, meint Brendel. Um den Schutz der Frauen zu gewährleisten, soll eine 24-Stunden-Pforte eingerichtet werden. Er ergänzt: „Was den Neubau abhebt? Seine Durchlässigkeit. Wir haben jetzt alles unter einem Dach.

Gerade Frauen finden hier einen geschützten, angstfreien Raum und können Kontakt zur Fachberatung aufnehmen, mit dem Ziel, eine langfristige Perspektive für ihr Leben aufzubauen.“

Bauherr ist Oliver Wiegand von der OWF Grundbesitz. Der OWF gehört die Liegenschaft, sie vermietet sie an die Diakonie. Er sagt: „In der Hausnummer 19 gab's schon Notunterkünfte und Angebote für temporäres Wohnen. Allerdings in kleinerer Zahl – und auch nicht mehr so zeitgemäß. Jeder Bewohner hatte ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft. Mit den Appartements kommen jetzt echte Rückzugsorte mit Privatsphäre.“

Wann das im Herbst 2023 begonnene Haus, an dem zur Zeit etwa 25 bis 30 Handwerker arbeiten, fertiggestellt sein könnte? Avisiert ist zumindest das Frühjahr 2025 – und Verzögerungen gab es laut dem Bauherren bisher kaum.

Da kann die Diakonie nur die Daumen drücken. Und auf die Worte von Zimmermann Tobias Stahl setzen, der seinen Richtspruch ergänzt: „Auf starker Mauern festem Grund das Dachgespänn blickt in die Rund in seines Handwerks voller Pracht, recht als ein Meisterwerk gemacht, damit's für lange Zeit zum Nutz den Menschen bieten sicheren Schutz.“